Danziger Dampfboot.

№ 150. Freitag, den 1. Juli. **1859.** 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Preuszens Bundesgenossen.

I.

Noth und Gefahr sind die Prüfsteine für wahre Freundschaft. So auch wird unser Vaterland Preußen gegenwärtig erfahren, was es von denjenigen, die sich seine Freunde und Bundesgenossen nennen, zu halten hat; denn an Gefahr fehlt es wahrlich nicht. —

Die nächsten Freunde und Bundesgenossen Preußens sind die sämmtlichen übrigen deutschen Staaten; sie sind es nicht nur durch Geburt und durch die eindringlichsten von der Natur gebotenen Gesetze und Pflichten: sie sind es auch durch die Heiligkeit der Verträge. Wäre dies aber auch nicht der Fall: die Klugheit und die gemachten Erfahrungen würden ihnen die Bundesgenossenschaft mit Preußen gebieten.

Indessen dürfen wir uns durchaus nicht verhehlen, daß unter den Deutschen viele Elemente vorhanden sind, welche sich der Festigkeit dieses Bundes hinderlich erweisen und im eigenen Lager feindlich zu wirken vermögen. Man denke nur an den Neid der Klein- und Mittelstaaten, wie an die sich oft kundgegebene Eifersucht Oesterreichs gegen Preußen und an die Begier verschiedener Regierungen, auf eigene Hand Politik zu machen und dem Auslande gegenüber zu prunken. Diese Politik ist aber zuweilen äußerst undeutsch und deßhalb gefährlich. Das beweis't vor Allem das gegenwärtige Schicksal Oesterreichs. Sind es doch einzig allein dessen ganz undeutsche Elemente und seine allem deutschen Geist und Character widersprechende Verfassung, welche für Preußen die Gefahr des Krieges vorzeitig heraufbeschworen, und es mag unter solchen Verhältnissen wohl Manchem schwer werden, auf die Bundesgenossenschaft unseres Vaterlandes irgendwie eine gründliche Hoffnung zu setzen. Denn wo zwischen großen wie kleineren Staaten ein Bündniß Kraft haben soll, müssen Gleichheit der Gesinnung, gleiche Interessen und gleiche Zwecke obwalten. Was nun Oesterreich und Preußen in dieser Beziehung anbelangt, so darf man unter keiner Bedingung behaupten, daß durch Gleichheit der Gesinnung ein Bündniß zwischen diesen beiden Volksstämmen in den letzten Jahren bestanden; denn was für Sympathieen könnte Preußen für die Priesterherrschaft Oesterreichs, was für Interessen für dessen ungezügelten mittelalterlichen Despotismus gehabt haben oder noch haben? Zweifelsohne ist durch Oesterreichs Regierungssystem ein sehr entschiedener Gegensatz zwischen ihm und Preußen erzeugt worden; aber eben so gewiß ist es auch, daß es durch die jüngsten unglücksschweren Erfahrungen gezwungen ist, ungesäumt innere Reformen vorzunehmen, seinen alten Staats-Mechanismus über den Haufen zu werfen und dafür einem sich organisch entwickelnden Leben des Staates Raum zu verstatten. Durch das Unglück im Feuer der Schlachten geläutert und gereinigt im Geiste, wird es zu der Fahne greifen, welche Preußen längst aufgepflanzt, wird es dem Principe huldigen, durch dessen innere Kraft sich Preußen nach schweren Unglücksfällen wieder siegreich und kühn aufgerichtet. Dieses Prinzip ist ein ächt deutsches und ihm zufolge wird das Bündniß zwischen Preußen und Oesterreich, welches in der That so lange nur ein äußeres gewesen, ein inneres werden, und aus der Gleichheit der Gesinnung Leben und Kraft erhalten.

Wenn die beiden Großstaaten so durch die Kraft der Innerlichkeit in der Stunde der Gefahr fest verbündet sind, werden auch schon die Klein- und Mittelstaaten zur Einsicht gelangen und sich nicht durch Eitelkeit und andere unwürdige und kleinliche Eigenschaften in einer großen entscheidungsvollen Zeit verblenden lassen, so daß keiner von ihnen unter unsern Bundesgenossen fehlen wird.

Der Bundesgenosse jedoch, auf welchen Preußen unter allen Umständen am sichersten rechnen kann, ist England. Mit diesem ist es eben so durch Gleichheit der Regierungsprinzipien und der Gesinnung wie durch gemeinsame Interessen verbunden. Palmerston's Neutralitäts-Erklärung wird Niemanden, der Louis Napoleons Absichten durchschaut, in diesem Punkt beirren, denn England wird und kann nicht zugeben, daß Frankreich allein auf dem Mittelländischen Meere herrsche, weil dadurch der innerste Kern seiner Macht angegriffen werden würde. — Wer steht dafür, daß England nicht schon in den nächsten Monaten gezwungen ist, an Frankreich den Krieg zu erklären?

Außer England sind aber auch noch andere Staaten in Europa verhanden, die ein sehr wichtiges Interesse dabei haben, sich Louis Napoleon's Macht nicht über den Kopf wachsen zu lassen, sich dagegen vor seinem Despotismus zu schützen. Diese auch werden nicht unter den Bundesgenossen unseres Vaterlandes im Kampfe gegen Frankreich fehlen.

Vom Kriegsschauplatze.

Seit dem 28. Juni hat die französisch-piemontesische Armee, wie die neueste Pariser Depesche meldet, begonnen, den Mincio zu überschreiten, ohne daß die österreichische Armee, die sich weiter zurückgezogen, dies zu verhindern suchte. FZM. Freiherr v. Heß, der die Oesterreicher jetzt als General en chef kommandirt, dürfte demnach entschlossen sein, erst bei Custozza, oder vielleicht noch weiter zurück bei St. Lucia, an welchen Orten er unter Radetzky seinen Ruf begründet, eine neue Schlacht anzunehmen. Ueber die Schlacht am Mincio fließen die Details noch sehr spärlich zu. Namentlich fehlen alle Angaben über die beiderseitigen Verluste. Der Kaiser Napoleon hat unterm 25. Juni aus Cavriana folgenden Tagesbefehl an die Armee erlassen: „Soldaten! Der Feind hatte geglaubt, uns über die Chiese zurückwerfen zu können; er ist über den Mincio zurückgegangen. Ihr habt Frankreichs Ehre würdig vertheidigt. Die Schlacht von Solferino übertrifft die Erinnerungen an Lonato und Castiglione. Zwölf Stunden lang habt ihr die Anstrengungen von 150,000 Mann zurückgeschlagen. Euer Ungestüm konnte weder durch die zahlreiche Artillerie des Feindes, noch durch die furchtbaren Stellungen, die er auf einer Linie von 3 Lieues einnahm, aufgehalten werden. Das Vaterland sagt euch Dank für euren Muth und für eure Ausdauer; es beklagt den Verlust der im Kampfe gefallenen Tapfern. Wir haben drei Fahnen und 30 Kanonen erbeutet und 6000 Mann zu Gefangenen gemacht. Mit gleicher Tapferkeit hat das sardinische Heer gegen überlegene Streitkräfte gekämpft; es ist würdig, an Eurer Seite zu marschiren. Das Blut wird nicht vergebens vergossen sein für den Ruhm Frankreichs, für die Größe und das Glück der Völker.“

Der Wiener Korrespondent der „Hamb. Börs.-Halle“ schreibt: „Es ist heute als ausgemachte Sache anzusehen, daß an dem Unglücke unserer Waffen hauptsächlich der Verrath der italienischen Bevölkerung Schuld trage. Die Feinde sind durch Spione über Stärke der Aufstellungen und jede Bewegung der K. K. Truppen auf das Genaueste unterrichtet, während die eigenen Kundschafter stets Falsches berichtet haben, theils absichtlich, theils selbst irre geführt.“

Die halbamtliche Pariser „Patrie“ veröffentlicht eine Depesche, die einigen Aufschluß über den Antheil giebt, den der Kaiser an dieser Schlacht nahm. Diese Depesche ist aus Castiglione vom 24. Juni datirt und lautet: „Man glaubte heute Morgens an ein einfaches Vorpostengefecht. Der Feind rückte aber bald mit ungeheuren Streitkräften vor und bot selbst die Schlacht an. Als der Kaiser heute Morgens um 7 Uhr hier ankam, hörte er Kanonendonner auf allen Seiten. Er begab sich sofort, von seinem ganzen Generalstabe gefolgt, nach dem Kampfplatze. Der Feind vertheidigte seine Stellung mit der größten Energie. Unsere Truppen aber, elektrisirt von dem Muthe, man kann selbst sagen, von der Kühnheit des Kaisers, vertrieben ihn bald aus denselben. Im Augenblick, wo ich diese Depesche schreibe (7 Uhr Abends) sind wir Sieger auf der ganzen Linie. Der Kaiser setzte sich während der ganzen Schlacht der größten Gefahr aus, und die Soldaten schwebten zwischen der Furcht, die ihnen diese edle Kühnheit einflößte, und der Bewunderung, die sie für den Chef der Armee empfanden.“

Die Kanonen, welche die Oesterreicher verloren, wurden der Mehrzahl nach in den verschanzten Stellungen erobert, die zum Theil — wie die „Indépendance“ wohl übertrieben meldet — neun Mal genommen, verloren und wieder genommen wurden. Unter den Franzosen hat sich die Reiterei, und namentlich die Chasseurs d'Afrique, ausgezeichnet.

Ueber das Schlachtfeld bei Cavriana und Solferino finden wir im „Moniteur de l'Armee“ folgende topographische Angaben: Cavriana, wo der Kaiser Napoleon nach der Schlacht übernachtete, ist 8 Kilometres vom Mincio entfernt, 11 von Peschiera und dem Garda-See und 25 von Mantua; die Schlacht fiel auf der großen Ebene am rechten Mincioufer vor, die sich 80 Kilometres von Nord nach Süd ausdehnt. Die Hauptpunkte sind: Borghetto, Volta, Curdizzolo, Melino, Pozzolo, Mazinbola, Goito und Camignano. Valeggio, wo das österreichische Hauptquartier am 23sten war, ist 1½ Kilometre vom Mincio, linkes Ufer, und 6 von Cavriana entfernt. Das „Journal des Débats“ erklärt den Umstand, daß die Franzosen nicht sogleich über den Mincio dringen konnten, daraus, daß die Hauptschlacht 3 bis 4 Lieues rechts vom Mincio geschlagen wurde. Da der Kaiser Franz Joseph während der Schlacht in Cavriana weilte, so folge daraus, daß vor Cavriana die Hauptmacht der Oesterreicher gestanden habe; nun dehne sich vor dem Schlosse von Cavriana eine Reihe von Hügeln und starken Stellungen aus, wo Castiglione, Castel-Venzata, Solferino und Guidizzola liegen. Vor Castiglione fange die große Ebene von Montechiaro an, die zur Entfaltung der Reiterei sehr geeignet sei.

Eingetroffene Berichte aus Chur melden, daß einige Compagnieen Tyroler Freiwilliger über den Stelvio-Paß, andere in das Thal Camonica eingedrungen seien, woselbst sie den Flecken Incudine verbrannt haben.

Die Festungs-Kommandanten in Peschiera und Verona haben neuerdings der Lage gemäße Proclamationen erlassen. In Peschiera kommandirt FML. Baron Gorizzuti. Seine Proclamation lautet:

„An die Besatzung der mir anvertrauten Festung. Soldaten! Die operirende Armee Italiens hat nunmehr die Linie des Mincio erreicht, um an dieser in der Wechselwirkung mit den Festungen dem Feinde den kräftigsten Widerstand zu leisten. Es ist somit der Zeitpunkt herangerückt, wo es auch uns gegönnt sein wird, an dem

Kampfe für unseren angebeteten Kaiser, für unser theures Vaterland Theil zu nehmen. Die brave Armee hat die schönsten, von dem Feinde selbst anerkannten Beweise der Tapferkeit, Unerschrockenheit und aufopfernden Hingebung der Geschichte überliefert. Von dem guten Geiste der mir unterstehenden Garnison bin ich im Voraus überzeugt, daß Jeder von uns dem herrlichen Vorbilde unserer braven Kameraden nachzukommen sich bestreben wird. Ich brauche nicht Euch auf die Heldenthaten unsrer Vorfahren hinzudeuten, welche bei Malborghetto und Predil sich unsterblich gemacht, den Dank des Vaterlandes, die Bewunderung der Nachwelt sich errungen haben, nicht auf die rühmliche Vertheidigung Temesvars hinzuweisen, wo ein kleines Häuflein unserer Waffenbrüder sich unverwelkbare Lorbeeren erworben hat. Die Beschwerlichkeiten einer Belagerung sind groß, ihre Bedrängnisse und Entbehrungen vielfach, aber die Ausdauer des österreichischen Soldaten ist eine historische Wahrheit, und wir werden, ich bin dessen gewiß, einen erneuerten Beleg hierzu liefern. Darum, meine Kameraden, seid eingedenk Eures Schwures gegen Kaiser und Vaterland. Treu unserem Monarchen, dessen Auge mit voller Beruhigung auf Euch gerichtet bleibt, ergeben unserem Vaterlande, das jede Aufopferung von Euch erwartet, werden wir im Vertrauen auf Gott den Feind fern von unseren Wällen halten und diese zu vertheidigen wissen. Und darum wiederholt mit mir den Ruf: „Alles mit Gott für Kaiser und Vaterland!" Peschiera, am 20. Juni 1859. Gorizzuti, FML., Festungs-Kommandant."

In Verona hat Feldmarschall-Lieutenant Baron Urban, der seit Kurzem den Feldmarschall Lieutenant Zeimer ersetzte, die nachfolgende Proclamation erlassen: „Der am 30. April d. J. erklärte Belagerungszustand der Festung Verona und die später erfolgten Proklamen wurden nach ihrer Wichtigkeit nicht befolgt. Ich erkläre allen Bewohnern tes mir von Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph anvertrauten Festungsgebietes, daß ich von Jedermann die Gesetze des Belagerungszustandes strengstens befolgt wissen will; ich kenne keinen Unterschied in der Person; ich strafe nur die That oder die Absicht. Damit die Bewohner wissen mögen, mit wem sie es zu thun haben, erkläre ich, daß mir als ehrlichem Oesterreicher Jedermann vertrauen kann, und daß ich Keinem von Euch vertraue. Verona, 22. Juni 1859. Der Stadt- und Festungs-Kommandant. Karl Baron Urban, Feldmarschall-Lieutenant."

Paris, 29. Juni. In der Schlacht bei Solferino sind die Generale Forey, Ladmirault und Dieu leicht verwundet worden. — Am nächsten Sonntage wird in sämmtlichen Kirchen Frankreichs ein Tedeum zur Feier des Sieges von Solferino stattfinden, dem die Kaiserin und sämmtliche Staatskörper in der Notredame-Kirche beiwohnen werden.

Man versichert an der Börse, daß die Oesterreicher hinter die Etsch zurückgingen.

Rundschau.

Berlin. Der Abgeordnete Graf v. Schwerin ist zur Zeit hier anwesend; wie die „N. Pr. Z." meldet, würde mit ihm wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern unterhandelt.

— Der seit Jahresfrist beliebte Gebrauch, die aus dem aktiven Dienste des Heeres scheidenden Offiziere nicht geradezu zu verabschieden, sondern meistentheils nur zur Disposition zu stellen, hat sich bei der gegenwärtigen Mobilmachung schon sehr bewährt. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl solcher Offiziere ist wieder in die Armee zurückgetreten, um Stellungen beim Remonte-, Depot- und Aushebungswesen oder bei den Ersatzbataillonen einzunehmen und dadurch die Möglichkeit zu gewähren, daß die Offiziere des stehenden Heeres fast ohne Ausnahme ins Feld rücken können, was bei der verhältnißmäßig numerischen Schwäche unseres Offizierkorps nicht hoch genug anzuschlagen ist. Wenn es vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern hieß, daß es in der mobil gemachten preußischen Armee an tüchtigen Unteroffizieren fehlen dürfte, so wird dem jetzt durch die Thatsache widersprochen, daß gerade in dieser Charge Ueberzählige vorhanden, die einige Tage nach ihrem Eintritt ins Militär aus diesem Grunde wieder nach Hause entlassen sind. Es ist dies ein überaus günstiges Zeichen für die Armee bei wirklich ausbrechendem Kriege, da für den Fall einer außerordentlichen Rekrutirung an gut geschulten Unteroffizieren kein Mangel sein wird.

Stettin, 30. Juni. Neueren Nachrichten zufolge wird Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland am Sonnabend auf einem russischen Kriegsdampfer in Swinemünde eintreffen. Das „Grille" wird die Ueberfahrt hie her bewirken und werden, wie verlautet, Prinzen des Königl. Hauses, welche morgen von Berlin hier ankommen, zum Empfange der hohen Frau mit der „Grille" nach Swinemünde sich begeben.

München, 26. Juni. Ueber die Besprechung, welche der Staatsminister des Aeußern Freiherr v. Schreck mit Freiherrn v. Rechberg vorgestern in Innsbruck hatte, verlautet, daß sie durch die Absicht veranlaßt wurde, die Stellung Oesterreichs zu der von dem Gange der Ereignisse überholten deutschen Bundesverfassung kennen zu lernen. Unser Gewährsmann versichert, daß Freiherr v. Rechberg, indem er sich gegen die Annahme verwahrte, als sei der Verhältnisse des deutschen Bundes bei den zwischen Preußen und Oesterreich kürzlich gepflogenen Verhandlungen eingehend gedacht worden, wiederholt betonte, daß diese Verhandlungen lediglich die außerhalb des Bundesverhältnisses stehenden Beziehungen der beiden deutschen Großmächte zur Grundlage hatten. Von der faktischen Suspendirung der Bundesakte ausgehend, soll der österreichische Diplomat im Laufe der Unterredung die beachtenswerthe Aeußerung gemacht haben, daß Oesterreich, gegenwärtig nicht in der Lage, den Bundesverhältnissen eine wirkliche Beachtung zu widmen, es den deutschen Einzelstaaten überlassen müsse, mit den aus jener Suspendirung entspringenden Konsequenzen sich abzufinden.

Wien, 27. Juni. Die „Oesterr. Corr." bringt heute Abend folgende telegraphisch bereits erwähnte Mittheilung: „Wie wir vernehmen, dürfte die Hauptstadt in Kürze das Glück haben, Se. Maj. den Kaiser in ihren Mauern wieder zu sehen, da wichtige Regierungsgeschäfte die Anwesenheit des a. g. Herrn erheischen. Wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß es ein schweres Opfer ist, welches unser Kaiser und Herr bringt, indem er in dem Augenblicke, wo Sein tapferes Heer neuen Kämpfen mit ungebrochenem Muthe entgegensieht, Seiner Regentenpflicht folgend zeitweilig in Seine Residenz zurückkehrt, so können wir die beruhigende Erwartung daran knüpfen, daß der Oberbefehl über Oesterreichs tapfere Heere in Italien in diesem Falle in den Händen des Feldzeugmeisters Freiherrn von Heß, also des Mannes ruhen wird, der an der Seite eines unvergeßlichen Helden vor einem Jahrzehent auf denselben Schlachtfeldern siegreich einherschritt." Bezüglich des Obersten Fürsten Karl Windischgrätz ist gestern Abend abermals eine Depesche aus Verona eingelaufen, welche die Alternative aufstellt, daß der unglückliche Fürst, der an der Spitze seines Regiments den Feind attaquirte, entweder auf dem Schlachtfelde geblieben oder verwundet in Gefangenschaft gerathen sei. Bestimmte Auskunft über sein Schicksal ist bis zur Stunde nicht zu erlangen gewesen.

Wien, 28. Juni. Zwei Erlasse, die Regelung der Verhältnisse der Protestanten und der Juden betreffend, werden erwartet.

Bern, 29. Juni. Der Bundesrath hat an die schweizerischen Agenten in Italien eine Circularnote erlassen, welche gegen die Bezeichnung der römischen und neapolitanischen Fremdenregimenter als „Schweizerregimenter" protestirt. Die Agenten sind ermächtigt, von dieser Cirkularnote zur Aufklärung der öffentlichen Meinung Gebrauch zu machen. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Mailand sind dort wohnende Schweizer in Folge der Vorgänge in Perugia vom Pöbel gemißhandelt worden.

Aus Mailand wird berichtet: Der Freudentaumel ist im Abnehmen. Einige Maßregeln der neuen Regierung, die durchaus nicht als provisorisch angesehen werden möchten, haben das Ihrige zur Ernüchterung beigetragen, besonders weil die Börse der Befreiten sofort in Anspruch genommen wurde, während man doch gerade in dieser Beziehung eine sofortige Erleichterung erwartet hatte. Als man aber an allen Straßenecken deutlich lesen konnte, wie in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse und der außerordentlichen Kriegsbedürfnisse alle Steuern und Abgaben, welche unter der „früheren Regierung" auf den lombardischen Provinzen „lasteten", ungeschmälert bestehen bleiben, verlängerten sich die Gesichter merklich, und als nun gar die Einzahlung des von Oesterreich ausgeschriebenen Zwangsanlehens von 45 Millionen, unter allen von Oesterreich bestimmten Modalitäten, und in den festgesetzten Raten in die piemontesischen Kriegskassen, angeordnet wurde, schwand die Freude urplötzlich von den nun verdutzt dreinschauenden Gesichtern, und die Furcht beginnt aufzutauchen, als dürfte der kurze Schwindel noch gar manche fühlbare Opfer verlangen.

Neapel, 26. Juni. Der „Times" wird telegraphirt: „Durch ein gestern Abends erlassenes Dekret wird 137 Flüchtlingen, so wie allen anderen Sicilianern, welche darum nachsuchen und den Gesetzen Gehorsam versprechen, die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt."

Marseille, 28. Juni. Briefen aus Rom vom 25. Juni zufolge haben die päpstlichen Truppen sich ohne Kampf wieder in den Besitz von Ancona gesetzt. Auch Sinigaglia und Fano sind wieder unterworfen. Alle übrigen Nachrichten über die Wiederherstellung der päpstlichen Autorität in den insurgirten Distrikten sind verfrüht.

Paris, 27. Juni. Ein Brief aus Cavriana im „Pays" theilt mit, daß der Kaiser Napoleon am 24. wieder mitten im Feuer war und daß Herrn Larrey, der sich im Gefolge des Kaisers befand, ein Pferd unter dem Leibe getödtet würde, so wie daß den Hundertgarden, welche die Eskorte des Kaisers bildeten, zwei Pferde getödtet wurden. „Die Gefahren, denen der Kaiser sich aussetzte, haben", wie der Brief schließlich bemerkt, „noch zu der Begeisterung und Kühnheit der Truppen beigetragen." — Die „Patrie" hatte angezeigt, die Verbündeten seien den Oesterreichern sofort über den Mincio nachgerückt. Der „Constitutionnel" entgegnet der „Patrie", der Uebergang über den Mincio Angesichts eines so gewaltigen Feindes sei keine Kleinigkeit, die man so ohne Weiteres improvisire; solche falsche Nachrichten seien sehr beklagenswerth, da sie übertriebene Erwartungen weckten; man solle doch lernen, die Ereignisse nicht überflügeln zu wollen.

London, 28. Juni. Die „Morning Post" spricht heute, nach einer telegraphischen Depesche der „Hamb. N.", die Hoffnung aus, daß der Friede bald zu Stande kommen werde. Sie meint, daß die Lombardei für Oesterreich nicht zu retten sei, daß dieselbe aber einen Theil der österreichischen Staatsschuld übernehmen könne.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 1. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor Mauve hierselbst den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Finanz-Rath beizulegen, und dem Hofbesitzer und Kirchenvorsteher Arendt zu Groß-Plöhnendorf im Landkreise Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

— Sr. Majestät Schooner „Frauenlob" Commandant Lieutenant z. S. I. Kl. Hr. Köhler ist gestern von der Königl. Marine-Werft und Sr. Majestät Schooner „Hela" Commandant Lieutenant z. S. I. Kl. Hr. Klatt aus der Ostsee in dem Hafen zu Neufahrwasser angekommen und haben beide Schiffe an der Ostmoole angelegt.

— Morgen trifft die dritte 12pfündige Batterie aus Dirschau zu den Schieß-Uebungen hier ein, welche fünf Tage über abgehalten werden sollen; am 6. d. M. wird die dritte Haubitz-Batterie aus Marienwerder zu gleichem Zwecke hier erwartet.

— Es soll in entscheidenden Kreisen davon die Rede sein, in Bezug auf das Lederzeug der Soldaten, insofern dasselbe noch der raschen und freien Bewegung hinderlich ist, Aenderungen eintreten zu lassen. Namentlich handelt es sich um die Art, wie der Säbel getragen werden soll, die als abänderungsbedürftig erachtet wird.

— Die General-Versammlung der deutschen Eisenbahn-Directionen, welche in diesem Jahre hier abgehalten werden sollte, wird, wie die „Pr. Z." schreibt, in Rücksicht auf die obwaltenden politischen Verhältnisse ausgesetzt.

Marienwerder, 29. Juni. In der Nähe unserer Stadt, im Dorfe Neu-Brakau, hatten sich 2 Arbeiter auf Falschmünzerei gelegt. Der Eine fertigte eine Anzahl Thaler- und halbe Guldenstücke, der freilich in äußerst ungeschickter Weise, an, der Andere versuchte mehrere davon in Umlauf zu bringen. Vor den Assisen behauptete der eigentliche Falschmünzer, er habe nur seine Geschicklichkeit darthun wollen, um von Sr. Majestät eine Anstellung beim Münzamte zu erlangen; sein Genosse wußte nicht, daß die Thaler, die kein Gepräge hatten, falsche waren. Dennoch wurden sie zu 6 und 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. (K. H. Z.)

Königsberg, 30. Juni. Bei der hiesigen Königl. Albertus-Universität waren von Michaelis 1858 bis Ostern 1859 381 Studirende vorhanden. Davon sind abgegangen 78. Es sind demnach geblieben 303. In diesem Semester sind immatrikulirt 74. Die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden beträgt daher 377. Die theologische Fakultät zählt 137 Studirende, darunter 136 Inländer und 1 Ausländer; die juristische Fakultät 68 Inländer; die medizinische Fakultät 93 Studirende, darunter 88 Inländer und 5 Ausländer; die philosophische Fakultät 79 Studirende, darunter 83 Inländer und 6 Ausländer.

— Mit dem Dampfschiffe „Mathilde" reisten gestern Donnerstag nach 2 Uhr 83 der 200 Königsberger Arbeiterinnen von hier direkt nach Narwa ab, welche von dem Besitzer der dortigen „Krähnholm-Manufaktur" Kolbe zu Spinnerei- und We-

berei-Arbeiten engagirt sind. Nach den Kontrakten, welche Kaufmann Hr. Papendieck als Bevollmächtigter Kolbe's mit einer jeden einzelnen dieser Arbeiterinnen abgeschlossen hat, erhält die Arbeiterin freie Wohnung (4—5 in einem Zimmer), freie Heizung, Licht, Essen, Trinken und 1 Rubel wöchentlich, bei gezeigten größeren Talenten und Arbeiten auch 2—2½ Rubel. Die Arbeitszeit ist auf 12 Stunden täglich, mit Ausnahme der Feiertage, die Kontraktszeit auf vorläufig 1 Jahr festgesetzt worden.

Bromberg. Daß Unwissenheit und Aberglaube Hand in Hand zu gehen pflegen, ist eine alte und allbekannte Sache. Ein neuer Beleg dazu wurde kürzlich hier in Bromberg geliefert. Ein Schuhmachergeselle erklärte eines Morgens seinem Meister, daß er auf dem Boden nicht länger schlafen könne, weil sich unter altem Gerümpel auf demselben ein — Todtenkopf befinde. Er zeigte ihn auch dem Meister und der Meisterin und trug ihn dann voller Scheu an den Ort zurück, wo er ihn gefunden, damit die Ruhe des Todten nicht noch mehr gestört werde. Die furchtbare Entdeckung machte natürlich sogleich die Runde im Hause und erregte Grauen und Entsetzen. Es kam nun zur Sprache, daß sich die Meinung, es spuke im Hause, schon seit Jahren von einer Generation der Dienstmädchen und Lehrburschen auf die andere fortgepflanzt habe, daß Leute, die längst — und vielleicht gerade deshalb — ausgezogen waren, erzählt hatten: „Es sei im Hause nicht richtig, denn auf dem Boden lägen menschliche Gebeine." Das Ding war außer allem Spaß. Zwar glauben nicht Alle an Gespenster, allein wie nahe liegt der Gedanke an ein Verbrechen, an einen Mord! Wer einigermaßen Phantasie besitzt, kann sich leicht vorstellen, welche Ideen man hatte, welche Combinationen man machte. Der Schuhmachermeister hatte zwar bedenklich geäußert: es könne vielleicht — ein Kalbskopf oder dergleichen sein, aber er war überstimmt worden. Der Ausspruch eines Arztes soll darüber Auskunft geben, doch bevor man nach einem solchen sandte und auch die Polizei von dem sonderbaren und erschrecklichen Funde in Kenntniß setzte, mußte der Schädel näher besehen werden. So will es wenigstens die Eigenthümerin des Hauses, die überhaupt bei der ganzen Sache einen Unglauben zeigt, welcher den Anderen theils mit Verwunderung gemischtes Entsetzen, theils geheimen Unwillen einflößt. Der Entdecker des unheimlichen Gegenstandes wenigstens ist von diesem Gefühl erfüllt; er macht dem Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit dadurch ein Ende, daß er das Corpus delicti herbeibringt und mit Nachdruck sagt: „Na, und was ist das denn, wenn nicht ein Todtenkopf?" Mehr als ein Augenpaar wendet sich angstvoll von dem runden, braunen Dinge, das die Größe eines Kinderkopfes hat, und eine Pause banger Erwartung entsteht in dem versammelten Kreise, während der Geselle seinen Triumph genießt. Plötzlich unterbricht jedoch ein lautes Gelächter das Schweigen. Der vermeintliche Schädel ist — die größere Hälfte einer Kokusnuß! Freilich konnten einige der kleinen und großen Kinder erst nach einiger Zeit davon überzeugt und von ihrem Schrecken zurückgebracht werden. (Br. W.)

Lobsens, 25. Juni. In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde ist der seltene Fall einer Vierlingsgeburt vorgekommen. Es wurde nämlich heute Morgen in dem nahe bei Lobsens gelegenen Dorfe Luchowo die Ehefrau des Gelbgießers Reschke von 4 lebenden Söhnen entbunden. (Br. W.)

Pflanzen- und Blumen-Ausstellung.

Mit dem heutigen Tage eröffnet der hiesige Gartenbau-Verein seine erste diesjährige Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, in dem dazu besonders eingerichteten Raume an der Neugartner Promenade, welche vom Verschönerungs-Verein bereitwilligst zu diesem Zwecke überlassen wurde.

Der Gartenbau-Verein, der nur erst wenige Jahre besteht, hat uns während dieser kurzen Zeit schon mehrere Male Beweise seiner regen Thätigkeit gegeben und auch die diesjährige Ausstellung beweist, wie sehr er bemüht ist, seine Zwecke immer mehr zu erreichen und besonders Lust und Liebe zur Gärtnerei nicht allein unter seinen Mitgliedern, sondern auch unter dem übrigen Publikum zu erwecken. Seine Mitgliederzahl und deßhalb seine Einnahme ist noch gering, und wünschen wir deßhalb von Herzen, daß seine Anstrengung für die diesjährige Ausstellung durch einen recht zahlreichen Besuch von Seiten des Publikums gewürdigt werde, besonders da wir überzeugt sind, daß sich ein jeder Besuchende an den Anblick so vieler verschiedenartiger reizender Blumen und Pflanzen erfreuen wird. — Betreten wir den Ausstellungs-Raum, so werden wir angenehm überrascht, den sonst so einfach gehaltenen Platz in einen üppig blühenden, von den mannichfaltigsten Gewächsen geschmückten Garten verwandelt zu sehen. Rings um die Wände ziehen sich Tische, auf denen größtentheils tropische Gewächse, wie Palmen, Farrenkräuter, Aroideen in leichten Arrangements aufgestellt sind und einen dunkeln Hintergrund bilden, gegen den sich die mit den prachtvollsten Blumen geschmückten kleineren Tische angenehm abheben.

An der vorderen Wand erheben sich auf einer Estrade die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, umgeben von prächtigen Palmen und andern Tropen-Gewächsen, welche aus den Gewächshäusern des Hrn. H. Notzoll in Tempelburg, von dessen Obergärtner M. Raymann zu einer sehr geschmackvollen Gruppe vereinigt sind. Wir machen besonders auf die große Fächerpalme (Latania borbonica aufmerksam, welche mit ihren großen Blättern majestätisch die anderen Pflanzen überragend einen sehr schönen Anblick gewährt. Den Fuß der Estrade umziehen blühende Gewächse in großer Auswahl, wir erwähnen einen neuen Rittersporn (Delphinium formosum) sich durch seine schöne blaue Färbung auszeichnend, dann verschiedene Latonien, Begonien und viele andere sich sowohl durch reichen Blüthenschmuck wie durch kräftige Cultur auszeichnende Pflanzen.

Aus der Handelsgärtnerei des Herrn H. Notzoll (Obergärtner M. Raymann) sind außerdem noch aufgestellt ein Tisch mit den neuesten Fuchsien, einer mit prächtigen Pelargonien, ein anderer mit Pflanzen, welche sich besonders durch eigenthümliche Zeichnung auf ihren Blättern auszeichnen, von denen wir besonders hervorheben Irsine sp., Tradescantia discolor fol. vittatis, Coleus Blumei, Begonia Rex, buntblättrige Salvien, Pelargonien u. A.

Herr Kunst- und Handelsgärtner A. Rathke, Sandgrube 14. hat ebenfalls durch zahlreiche Pflanzen sehr zur Ausschmückung des Raumes beigetragen. Wir heben besonders hervor eine Blattpflanzen-Gruppe am vorderen Eingange, in der sich eine Dattelpalme (Phönix dactylifera), eine Sagopalme (Cycas revoluta), ein Chamaerops humilis hauptsächlich auszeichnen.

Von besonderer Schönheit ist ein Tisch mit Fuchsien, aus derselben Gärtnerei, die ganz bedeckt mit ihren reizenden Blüthen sind, dann ein Tisch mit Pelargonien und ein anderer mit buntblättrigen Pflanzen von denen bemerkenswerth Cyssus marmoratus, mit ganz prachtvoller Belaubung, Echites nutans, Croton pictum, Musa zebrina, Aphelandra Leopoldti, Tradescautia discolor etc. Außerdem zeichnen sich noch die Begonien des Herrn Rathke durch ihre verschiedenartige Zeichnung und ihre kräftige Cultur aus, so wie einige Pflanzen, welche für Danzig's Gärtnereien noch neu sind, z. B. Maranta regalis, Acer Negundo fol. variegatis.

(Schluß folgt.)

Der seltsame Gast.

Novelle von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

Während der Sonnenwirth fortfuhr, mit großer Entschiedenheit sich der Behauptung des Bürgermeisters zu widersetzen und ein heißer Meinungskampf zwischen den Beiden sich entspann, erklang unvermuthet das Posthorn und im Nu kam ein mit vier Pferden bespannter eleganter Postwagen daher gerollt und machte vor der Thür der „Sonne" Halt. Die sogleich zum Vorschein kommende außergewöhnliche Bedienung ließ aus Allem einen vornehmen, hohen Reisenden erkennen; wer anders konnte es sein, als der Prinz? Der Sonnenwirth war darüber durchaus in keinem Zweifel. So viel in seinen Kräften stand, suchte er schnell den Empfang des vornehmen, hohen Gastes feierlich und fürstlich zu gestalten, während der Bürgermeister bedenklich den Kopf schüttelte und seine Meinung durchaus nicht aufgeben wollte. —

Inzwischen kehrte Lindengang von seinem Spaziergang, den er nach dem Strande der See unternommen, zurück. Als der neu angekommene Gast seiner ansichtig wurde, jubelte dieser laut auf und rief: da hab ich dich nun wieder, mein Friedrich. Warum hast du mir das gethan? Du weißt, daß ich ohne dich nicht zu leben vermag. Von meiner Kindheit an habe ich mich an Dich gewöhnt. Der muntere Genosse meiner Knabenjahre soll auch der verständige Gesellschafter des herannahenden inhaltsschweren Mannesalters sein. Du weißt, wie sehr ich deinen klaren Verstand schätze.

Diese Worte hörten alle Leute, welche sich schnell vor dem Gasthof der Sonne versammelt hatten. Der lebensvolle und gemüthsinnige Ton, mit dem sie gesprochen wurden, erhöhte den Eindruck derselben bei ihnen ungemein, zumal aus der Hoheit und Würde dessen, der sie sprach, unverkennbar der hohe Stand hervorleuchtete.

Lindengang hatte für die herzinnigen Worte weiter nichts als eine stumme Verbeugung und folgte, wie gezwungen, dem vornehmen Gast, in welchem man nun unzweifelhaft den Prinzen erkannte, in das schönste Zimmer des Gasthofs, welches als eigentlicher Salon desselben galt. Die versammelten Personen blieben indessen neugierig vor der Thüre der Sonne stehen, um den Augenblick abzuwarten, wo der Prinz vielleicht wieder zum Vorschein kommen möchte. Der Augenweide gingen sie jedoch verlustig, wogegen ihnen ein Ohrenschmaus bereitet wurde. In dem von dem Prinzen eingenommenen Salon entspann sich nämlich ein überaus lebhafter Wortwechsel. Man hörte sehr deutlich ganze Sätze aus dem Munde des Prinzen und auch sehr entschiedene unverblümte Entgegnungen von Lindengang. Die Versammelten fingen an, sich das Gehörte zusammenzureimen und wurden von Minute zu Minute neugieriger. Da erschien plötzlich der Sonnenwirth und gebot den Horchern, daß sie schleunigst nach Hause gehen möchten. Sie fügten sich der eisernen Nothwendigkeit (denn wer mochte dem Wirth widersprechen, der so vornehme Gäste unter seinem Dache wohnen hatte!)

Am nächsten Tage gingen viele seltsame Gerüchte durch die Stadt, der Prinz reiste ungesäumt ab und Friedrich Lindengang blieb, wo er war, in dem allerkleinsten Stübchen des Gasthauses zur Sonne in der Nähe des Gestades der Ostsee.

III.

Wenige Wochen vergingen, so zog der Winter frühzeitig, aber mit aller Strenge in's Land. Die weite Ebene erschien bald mit einem Leichentuch bedeckt und auf den Aesten der Gartenbäume und auf den Zweigen der Pappelbäume an den Seiten der melancholischen Chaussee lag der keusche Schnee. Friedrich Lindengang ging jetzt nicht mehr aus, doch sämmtliche Häupter der Stadt besuchten ihn jetzt fast täglich. Er empfing ihren Besuch regelmäßig auf dem Bette liegend, indem er wegen seiner unglücklichen Lage die Besucher um Verzeihung bat. — Diese nahmen seine Bitte stets mit großem Stolz auf; denn wußten sie jetzt doch, daß er, wenn vielleicht nicht selbst ein Prinz, doch der Vertraute und unzweifelhafte Freund eines allgemein hochgeachteten Prinzen des Landes sei.

Friedrich Lindengang blieb indessen in seiner ganzen Lebensweise unverändert, und von seinen Besuchern blieb ihm der Rector der liebste. Er unterhielt sich, während er auf dem Bett dahingestreckt lag, gerne mit demselben über Gegenstände der Wissenschaft, Literatur und Kunst. Hauptsächlich war es dessen lebenswarme, ganz außergewöhnliche Begeisterung für die Heroen des Geistes der deutschen Nation, welche ihm stets wie ein Trunk aus frischem Quell wohl that.

So kamen Weihnachten und Neujahr heran, der Januar und Februar legten ihre Herrschaft nieder. Der März mit seinem verhängnißvollen Idustage erschien, und noch nicht hatte der Rector eine Sylbe von dem innern Leiden seines neu erworbenen, von ihm so unendlich verehrten Freundes erfahren. Das Zartgefühl und der ihm angeborene feine Tact ließen es nicht zu, mit Gewalt in das innerste Geheimniß eines andern Menschen zu dringen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Jacob Venedey hat zum 18. Juni 1859 folgende Worte der deutschen Presse übergeben:

„Napoleon III. soll Italien befreien. Er? —

Sicher nicht aus Liebe zur Freiheit; er hofft sich und sein Regime, französische und europäische Weltbeglückung in Frankreich fester zu stellen.

So befreit er Italien (?), um Frankreich sicherer zu knechten, Europa leichter und länger zu beglücken!

Italien ist der Köder, den er auswirft, und an dem heute eine ziemliche Anzahl Mückenschnapper hängen.

Napoleon brauchte, weil sein Thron schwankte, Ruhm, um sich und seinen Thron wieder zu befestigen. Ruhm, das heißt: einen Prügeljungen, um die eitle Masse in Frankreich zu beschäftigen, zu amüsiren.

Da greift er den ersten deutschen Stamm, der ihm im Wege steht, beim Halse und prügelt ihn durch.

So stellt er seinen Thron wieder fest, um von Neuem auf eine Weile Frankreich zu beglücken, Europa zu knechten.

Das geht so lange, bis er eines anderen Prügeljungen bedarf, dann kommt ein anderer deutscher Stamm an die Reihe.

Dank dafür!

Veto dagegen mit Schwert und Kolben!" —

*** Nach Otto Hübner's statistischer Tabelle hat Frankreich 36,039,364 Einwohner, Oesterreich 40,000,000 (darunter 7,980,920 Deutsche), Preußen 17,202,637 Einwohner.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.=Zoll u. Lin.		Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
30	4	33″	7,91‴	+22,5	+ 21,7	+ 18,0	Oestl. flau, im W. Gewitterluft.
Juli. 1	8	33″	8,24‴	17,8	17,1	16,0	Südl. ganz flau, schönes Wetter.
	12	33″	8,63‴	21,6	20,5	20,0	SW. flau, im NW. stark bewölkt.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 1. Juli:
75 Last Weizen: 126pfd. fl. 380, 124pfd. fl. 348.
17 Last poln. Gerste: 110pfd. fl. 220.

Danzig. Im verflossenen Monate wurden von hier aus an Getreide und Leinsaamen seewärts verschifft: nach Amsterdam 201 L. 3 Sch. Weizen, 75 L. 37 Sch. Roggen, 42 L. Erbsen; Bremen 35 L. 32 Sch. Weizen; Colberg 32 L. 2 Sch. Roggen, 29 L. 22 Sch. Hafer; Copenhagen 203 L. 11 Sch. Roggen; Cappeln 12 L. Roggen; Dänemark 30 L. 28 Sch. Weizen, 319 L. 30 Sch. Roggen, 53 Sch. Erbsen; Drontheim 13 L. 33 Sch. Weizen, 132 L. 25 Sch. Roggen; England 2683 L. 31 Sch. Weizen, 314 L. 10 Sch. Roggen, 78 L. 51 Sch. Gerste, 279 L. 39 Sch. Erbsen; Flensburg 16 L. Weizen, 109 L. 47 Sch. Roggen, 5 L. Leinsaamen; Glocester 146 L. Weizen; Grangemouth 164 L. 52 Sch. Weizen; Holland 62 L. 26 Sch. Weizen, 40 L. Roggen, 40 L. Erbsen; Hull 253 L. 21 Sch. Weizen, 49 L. 52 Sch. Gerste; Hartlepool 243 L. Roggen; Kiel 78 L. 13 Sch. Roggen; Leith 60 L. 28 Sch. Weizen; London 564 L. 20 Sch. Weizen, 50 L. 5 Sch. Erbsen; Liverpool 611 L. 38 Sch. Weizen; Norwegen 569 L. 9 Sch. Roggen; Rügenwalde 21 L. 14 Sch. Roggen; Stralsund 36 L. 26 Sch. Roggen; Stettin 894 L. 26 Sch. Roggen. Summa 4843 L. 29 Sch. Weizen, 3081 L. 24 Sch. Roggen, 128 L. 47 Sch. Gerste, 29 L. 22 Sch. Hafer, 412 L. 41 Sch. Erbsen, 5 L. Leinsaamen. Bis zum 31. Mai waren verschifft: 5678 L. 56 Sch. Weizen, 1413 L. 29 Sch. Roggen, 20 L. 12 Sch. Gerste, 80 L. 49 Sch. Erbsen, 3 L. 3 Sch. Leinsaamen, 1 L. 54 Sch. Rappsaamen. Summa 10,522 L. 29 Sch. Weizen, 4494 L. 53 Sch. Roggen, 149 L. 3 Sch. Gerste, 29 L. 22 Sch. Hafer, 493 L. 34 Sch. Erbsen, 8 L. 3 Sch. Leinsaamen, 1 L. 54 Sch. Rappsaamen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 29. Juni:

P. Jones, Cathar. Margar., v. Kopenhagen, u. P. Jessen, Guda, v. Stavanger, mit Ballast.

Gesegelt:

H. Fischer, Sophie, n. England; G. Metz, Carl, n. Bremen; M. Friedrichsen, Anna, n. Leith, und P. Kreutzfeld, Amazone, n. Kiel, mit Getreide u. Holz. K. Klepzig, Ornen, u. A. Olsen, Broderne, n. Grangemouth; J. Johannsen, Anna, u. H. Jessen, Maria, n. New-Castle, mit Getreide.

Angekommen am 30. Juni:

R. Dalitz, Artushoff, v. Hartlepool, mit Kohlen. A. Lepschinski, Henriette, v. Pillau; A. Rodehn, two Bröderen, v. Osterham, u. G. Reinbrecht, George Friedr., von Kopenhagen, mit Ballast. R. Twist, Florence, u. J. Bock, Elisab. Maria, v. Pillau, mit Ballast. B. Wirtjes, Clasina Aidina, v. London, mit Gütern.

Gesegelt:

H. Matz, Auguste, n. Cardiff; L. Klamp, Maria, n. Davenport; J. Schleinhege, Stadt Meppen, n. Brüssel; C. Clark, Belterda, n. London; G. Reetzke, Joh. Emilie, n. Hartlepool; J. Reponen, Hengist, n. Petersburg; H. Rathke, Heimath, n. Stettin; J. Heinsohn, Catharina, n. Kiel; C. Krüger, 2 Gebrüder; A. Rindfleisch, Friedricke, u. F. Steinhöfel, Olga, n. Stettin; A. Slaker, Caledonia, n. England; H. de Haan, Jant. Gezina, n. Amsterdam; J. Hendrikssen, Hoffnung, n. Petersburg; G. Fyn, Hillichina, n. Bordeaux; C. Krüger, Arcona, n. Flensburg; M. Zessien, Clara; M. Larsen, J. P. Sundwall; A. Löwingston, Eagle, u. G. de Jonge, M. Meyering, n. London; B. Topp, Elisabeth, n. Holland; H. E. v. Veen, Neptunus, n. Rotterdam; L. Borgwardt, Wittgenstein, n. Guernsey; F. Leewe, Minna, n. Christiania, und W. Corporal, Alida, n. Antwerpen, mit Getreide u. Holz.

Gesegelt am 1. Juli:

F. Bayns, Betsy, u. O. Smit, Engelina, n. London, mit Getreide u. Holz. C. Knop, Elise; P. Erdmann, Vertrauen; J. Ruge, Carol. Maria; C. Schwertfeger, Maria; W. Tadewald, Maria; W. Krüger, Emilie; H. Kant, Anna, und G Ziemcke, Dampfsch. Stolp, n. Stettin, mit Getreide. S. Bontekö, Vr. Gertruide, u. H. Hansen, Neptun, n. Bremen, mit Holz. H. Bay, Rodskilde, n. Kiel; F. Stalley, Aurora, n. Rendsburg; K. Erland, Agenten, n. Norwegen; N. Hansen, 3 Venner; C. Hansen, 4 Bröderne; F. Hoffmann, Hans Rasmina; C. Hansen, Marens Minde; R. Albertsen, Vr. Margar. u. J. Albertsen, Sophie Carol., n. Dänemark, mit Getr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Königliche Landrath Hr. Graf Eulenburg a. Marienwerder. Der Oberst u. Commandeur des 4. Landwehr-Regiments Hr. v. Ronck a. Danzig. Die Hrn. Kaufleute Schneider a. Bremen, Röntjen a. Bromberg, Kurlbaum a. Annaberg und Hoffmann a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Geometer Fuchs a. Neidenburg. Hr. Oberamtmann Horn a. Oslanin. Hr. Kaufmann Gabriel a. Berlin. Hr. Offizier Sponnagel a. Thorn.

Schmelzer's Hotel:

Der Lieutenant zur See Hr. Pietsch a. Berlin. Hr. Appellations-Gerichts-Referendarius Hartmann a. Stettin. Hr. Seemann Worgitzky a. Frankfurt a. O. Hr. Kaufmann Lasserstein a. Saalfeld. Hr. Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Morris a. Wanzleben. Hr. Rechtsanwalt Hollmann a. Naumburg a. S. Hr. Gutsbesitzer Peters a. Freiburg a. W. Hr. Partikulier Blattner a. Köln a. R.

Hotel d'Oliva:

Hr. Prem.-Lieutenant v. Waldowski a. Räskow. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Lisniewski a. Reddischau, v. Krenski a. Nanitz und Dieckhoff a. Stettin.

Hotel de St. Petersbourg:

Hr. Rentier v. Bermen und Hr. Thierarzt Künsker a. Berlin. Hr. Schiffs-Cpt. Appel a. Potsdam.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Gotthilf a. Elbing u. Goldstern a. Warschau. Hr. Hauptmann Rohtkam a. Elbing.

Hotel de Thorn:

Hr. Commerzienrath Fritsche a. Königsberg. Hr. Ober-Inspector Kothe a. Wohlschau. Hr. Kanfmann Horn a. Magdeburg. Die Erzieherin Fräul. Holl a. Ostremeck. Neun See-Cadetten a. Berlin.

Berliner Börse vom 30. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	88¾	88¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	88¾	88¼
do. v. 1856	4½	88¾	88¼
do. v. 1853	4	80½	—
Staats-Schuldscheine	3½	74¾	74¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	106½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	73¾
Pommersche do.	3½	—	79¼
do. do.	4	—	—
Posensche do.	4	—	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	78¼	—
Westpreußische do.	3½	—	—
do. do.	4	78¾	78¼
Danziger Privatbank	4	—	70½
Königsberger do.	4	—	69½
Magdeburger do.	4	69½	68½
Posener do.	4	62½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	82¼
Posensche do.	4	80¼	79¾

	Zf.	Brief	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	—	80¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	116½	115½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 1¼	9¼
Oesterreich. Metalliques	5	43½	—
do. National-Anleihe	5	—	46¼
do. Prämien-Anleihe	4	74	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	75
do. Cert. L.-A.	5	82½	81½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	81¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.